

Der biographische Zugang gehört heute zum „state of the art“ von Ausstellungen über die Deportationen. Man will gegenwärtig möglichst genau wissen, wer die Opfer, aber auch, wer die Täter und Tatbeteiligten waren und vor allem, was aus ihnen in der Nachkriegszeit geworden ist. Dies kann der Band nur zum Teil einlösen, auch wenn biographische Informationen über Hauptverantwortliche darin enthalten sind. Dies ist der bedrückend unüberschaubaren Zahl an Verantwortlichen und Beteiligten geschuldet, die es unmöglich macht, den biographischen Zugriff auch auf den „ganz normalen Eisenbahner“ auszudehnen. Denn der Band gibt über die pointierte und allgemeinverständliche Darstellung des komplizierten Prozederes von Erlassen, Sonderzügen und Umlaufplänen, die für die Deportationen nötig waren, eine immer wieder aufs Neue erschreckende Vorstellung davon, wie viele Personen letztlich an den Deportationen beteiligt waren.

Bei genauerer Betrachtung des opferzentrierten biographischen Anspruchs wird deutlich, dass sich dieser weit überwiegend auf das Schicksal von deportierten Jüdinnen und Juden bezieht. Lediglich ein Sinto kommt mit seinen Erinnerungen an die Deportation nach Auschwitz zu Wort. Nun ist die Einbeziehung des Deportationsschicksals der Sinti und Roma in eine Darstellung über die Deportationen mehr als gerechtfertigt, aber keineswegs die Regel. Die allermeisten Ausstellungen haben sich bisher dem Schicksal nur einer Opfergruppe gewidmet. Dennoch liegen genügend Publikationen vor, aus denen sich biographische Portraits von deportierten Sinti und Roma hätten entnehmen lassen. Diese Einschränkung schmälert jedoch nicht den Wert der fundierten, beeindruckend komprimierten und gut lesbaren Publikation, die von zahlreichen, teils gesondert kommentierten Fotos und faksimilierten Dokumenten ergänzt wird.

Hamburg

Linde Apel

*Robert Sommer*, Das KZ-Bordell. Sexuelle Zwangsarbeit in nationalsozialistischen Konzentrationslagern. Paderborn/München/Wien, Schöningh 2009. 445 S., € 38,-.

In seiner 2009 veröffentlichten Dissertation unterzieht Robert Sommer ein lange tabuisiertes und skandalisiertes Thema einer sachlichen Analyse. Ziel der Studie ist eine historiografische und „systematisierende Gesamtdarstellung der Thematik Lagerbordelle“ (S. 20). Dem Autor geht es dabei auch um eine Rehabilitation der Sex-Zwangsarbeiterinnen, die durch die Behauptung Eugen Kogons, daß viele dieser Frauen „sich in ihr Schicksal ziemlich hemmungslos gefügt“ hätten, im Erinnerungsdiskurs lange stig-

matisiert wurden (S. 216). Sommer kann darlegen, daß sowohl die Rekrutierung zur Sex-Zwangsarbeit als auch die sexuelle Dienstleistung durch „eine besonders perfide Form der Gewalt“ (S. 19) erzwungen wurde, und von einer „hemmungslosen Fügung“ in die sexuelle Ausbeutung nicht die Rede sein kann. Am Ende kommt er zu dem überzeugenden Resümee, daß in dem auf Ausbeutung ausgerichteten Lagersystem der SS-Wirtschaft die Einführung von Bordellbesuchen als Prämie für Arbeitsleistungen der männlichen Häftlingselite nur eine Funktion hatte: „Das Ausleben viriler Sexualität sollte zum Motor der Produktionssteigerung werden, die sexuelle Ausbeutung von Frauen die eigene Selbstaussbeutung der Männer auf die Spitze treiben“ (S. 271).

In seiner interdisziplinär angelegten Studie verortet der Autor das KZ-Lagerbordell als „eine Institution der bürokratisierten sexuellen Ausbeutung“ (S. 271) zum einen in das System der Konzentrationslager selbst, zum anderen in seine Funktion in der „Zivil- und Kriegsgesellschaft der Nationalsozialisten“ (S. 21). Dazu werden drei zentrale Themenfelder bearbeitet: die Intentionen der SS bei der Einrichtung der Lagerbordelle, deren organisatorische Umsetzung und ihre Auswirkung auf die Häftlingsgesellschaft. Auf diese Weise gelingt es dem Autor, sowohl die Perspektive der Täter als auch die der Opfer und der Nutznießer in den Blick zu bekommen.

In seiner Studie analysiert Sommer alle bekannten Dokumente zu dem Thema Lagerbordelle, erschließt aber auch bisher unbekanntes Quellen, wie zum Beispiel nicht publizierte Erinnerungsberichte. Grundlage bilden die Bestände aus deutschen, US-amerikanischen, österreichischen und polnischen Archiven, wie etwa Häftlings-Personaldateien aus Verwaltungsakten ehemaliger Konzentrationslager. Zudem führte der Autor Interviews mit ehemaligen KZ-Häftlingen und Sex-Zwangsarbeiterinnen durch, deren Leidensgeschichte er teilweise auch nach 1945 weiterverfolgen konnte.

Die Arbeit ist in neun inhaltliche Kapitel gegliedert. Nach einer Einleitung führen die ersten beiden Kapitel in die Themen „Prostitution im Nationalsozialismus“ und „Bordelle in Konzentrationslagern“ ein. Der vierte Teil beschäftigt sich mit der Rekrutierung von Frauen für die Sex-Zwangsarbeit, bevor im anschließenden Kapitel die Bordelle in den einzelnen Lagern vorgestellt werden. Im sechsten Abschnitt verortet der Autor die Bordelle im Raum des Lagers und stellt ihre Organisation dar. Das siebte Kapitel beschäftigt sich mit dem Thema „Sexualität im Konzentrationslager“, während in den folgenden beiden Teilen die Sex-Zwangsarbeiterinnen und

die Bordellbesucher im Vordergrund stehen. Das zehnte Kapitel fragt nach der Wahrnehmung der Sex-Zwangsarbeit im Lager und nach Widerstand durch die Häftlinge gegen die Ausbeutung der Frauen, bevor der Autor ein abschließendes Resümee zieht.

Bielefeld

*Karen Holtmann*

*Ingo von Münch*, „Frau, komm!“ Die Massenvergewaltigungen deutscher Frauen und Mädchen 1944/45. Graz, Ares 2009. 208 S., € 19,90.

In seinem 2009 erschienenen Buch „Frau, komm!“ beschäftigt sich Ingo von Münch mit den Vergewaltigungen von deutschen Frauen und Mädchen durch sowjetische Soldaten in den Jahren 1944 bis 1945. Er interessiert sich für die Frage, wie es zu dieser massenhaften und häufig sehr brutalen sexuellen Gewalt kommen konnte. Von Münch ist emeritierter Professor für Staats- und Völkerrecht, und so handelt es sich nicht um eine historische Studie im engeren Sinne. Sein Motiv für die Abfassung des Buches liegt darin, den mißhandelten Frauen einen Raum für die Darstellung ihres Erlebten zu geben, weshalb er ihren Schilderungen sehr viel Platz gibt. Das führt dazu, daß die Berichte teilweise lediglich aneinandergereiht werden und eine nähere analytische Kontextualisierung unterbleibt. Der Autor arbeitet nicht mit Quellen oder Interviews, sondern wertet ausschließlich bereits vorhandene Literatur aus. Insofern wird der kundige Leser kaum neue Erkenntnisse gewinnen können.

Das Buch ist nach einer Einführung in zehn, sich inhaltlich teilweise überschneidende Kapitel gegliedert. Der erste Teil ordnet die Vergewaltigungen als Kriegsverbrechen ein, während sich das folgende Kapitel mit Darstellungsdefiziten in bisherigen Dokumentationen beschäftigt. Der dritte Abschnitt ist dem Buch „Anonyma“ und seiner Rezeption gewidmet, bevor anschließend nach den Gründen für das lange Beschweigen der Vergewaltigungen durch Opfer und Täter gefragt wird. Das fünfte Kapitel thematisiert die Gewalttat des sexuellen Mißbrauchs selbst, bevor im sechsten Teil nach Erklärungen für diese Gewalt gesucht werden. Anknüpfend fragt der Autor nach der Rolle der Offiziere bei den Vergewaltigungen und nach den Möglichkeiten zum Widerstand gegen diese. Der neunte Teil widmet sich dem Schicksal von Kindern. Das Buch schließt mit einem eigentlich sehr spannenden, aber leider nur abrißartig behandelten Teil zur Frage des kollektiven und individuellen Erinnerns an die Vergewaltigungen.

Bielefeld

*Karen Holtmann*